

ENGAGIERT IN BAYERN

Informationen aus dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

2014 | 4

ENGAGEMENT FÜR FLÜCHTLINGE

Weltweit sind Millionen Menschen auf der Flucht. Nur ein kleiner Teil davon kommt nach Deutschland. In diesem Jahr sind es besonders viele Flüchtlinge – so viele wie seit Mitte der 1990er Jahre nicht mehr. Die meisten kommen aus Syrien, Serbien und Eritrea. Bis zum Oktober wurden in Deutschland insgesamt rund 158.000 Asylanträge gestellt. Außergewöhnlich viele davon – 29,1 Prozent – wurden positiv entschieden, es gab Jahre, in denen lediglich um die sechs Prozent anerkannt wurden.

Die vielen Menschen, die auf ihrer Flucht in Bayern gelandet sind, werden in ihrer Heimat wegen ihrer Religion, Nationalität oder politischen Überzeugung verfolgt, sie sind von Krieg und Hungersnöten bedroht oder befinden sich in großer materieller Not. Sie haben mit wenig Hab und Gut, oft unter hohem Zeitdruck, nicht selten durch schreckliche Erlebnisse schwer traumatisiert ihr Heimatland verlassen und einen sehr langen Weg zurückgelegt. Es sind Menschen, die große Hoffnung auf eine Zukunft in Deutschland setzen.

Unabhängig von Status, Herkunftsland und Gründen für die Flucht geht es zunächst einmal darum, diesen Menschen das Ankommen zu erleichtern und erste Hilfestellungen anzubieten. Hier sind viele ehrenamtliche Helfer – aus Kirchengemeinden, Vereinen oder auf private Initiative – im Einsatz. In den Erstaufnahmestellen verteilen sie

Informationsflyer in allen erdenklichen Sprachen, in denen sie auf Beratungs- und Unterstützungsangebote hinweisen. Dolmetscher übersetzen ehrenamtlich, Juristen beraten in Fragen des Asylrechts, Ärzte gewährleisten eine medizinische Erstversorgung, Schüler und Studenten vertreiben Kindern mit Basteln und Spielen die Zeit. Mitglieder von Sportvereinen bringen einen Fußball mit und ermöglichen Begegnungen, die zunächst einmal ohne Sprache auskommen. Aber auch beim Erwerb der deutschen Sprache sind viele behilflich, indem sie unentgeltlich Sprachkurse anbieten.

In diesem Jahr stießen viele Initiativen an ihre Grenzen. Zwar fanden sich vielerorts spontan ehrenamtlich organisierte Kreise zusammen, um für Ansprache und eine erste minimale Versorgung der vielen Flüchtlinge zu sorgen. Aber sie waren häufig überfordert, wenn sie ohne professionelle Unterstützung zum Beispiel vor der Aufgabe standen, kurzfristig 100 Personen in einer vereinseigenen Turnhalle unterzubringen.

Gerade Menschen, die bislang in ihrem Alltag nie mit Flüchtlingen zu tun hatten, tun sich bei aller Hilfsbereitschaft schwer. Nicht nur, weil sie plötzlich vielen Menschen fremder Herkunft begegnen, von denen man so gar nichts weiß und mit denen man nicht einmal sprechen kann. Zu der Tatsache, dass diese sich bei uns natürlich ebenfalls fremd fühlen



und sich meist auch untereinander vollkommen fremd sind, kommen häufig gesundheitliche, psychische und emotionale Probleme, denen ehrenamtliche Hilfskräfte unvorbereitet gegenüberstehen.

Die Ereignisse in den letzten Wochen haben wieder einmal deutlich gemacht, dass es ohne professionelle und finanzielle Unterstützung nicht geht. Die große Welle der Hilfsbereitschaft in Bayern hat aber gezeigt, wie vieles Ehrenamtliche bewirken können. Auf den nächsten Seiten stellen wir Beispiele vor, wie Willkommenskultur mit Hilfe der Bürgerinnen und Bürger aussehen kann.



Bayerns Sozialministerin Emilia Müller im Gespräch mit Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migrations- und Integrationsbeiräte (AGABY) auf der Integrationskonferenz.



*Ich habe dieses Foto genommen weil der Motorrad ist schön und das war der Voller schön.
Ich liebe Motorrad und ich mag Motorrade.
In Zukunft werde ich ein Motorrad fahren.
Abbas Al-Helaly 12*

Für eine Ausstellung bekamen Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien Einwegkameras, mit denen sie fotografieren konnten, was ihnen in Deutschland wichtig ist.

DIE ARBEIT DER EHRENAMTLICHEN IST UNVERZICHTBAR

Interview mit Bayerns Sozialministerin Emilia Müller

Wie sehen Sie als „Ehrenamtsministerin“ das Engagement in Bayern?

In Bayern sind derzeit 3,8 Millionen Menschen ab 14 Jahren ehrenamtlich engagiert. Ihnen allen danke ich von Herzen dafür. Dieser uneigennützig Einsatz für Mitmenschen macht unsere bayerische Heimat so lebenswert.

Was bedeutet Ihnen speziell das Engagement für Flüchtlinge?

Die Arbeit der Ehrenamtlichen ist unverzichtbar – auch bei der Unterbringung und Versorgung von Asylbewerbern. Heute umso mehr, da deren Zugang alle Prognosen übersteigt. Wir rechnen in diesem Jahr nahezu mit einer Verdoppelung zum Vorjahr – also weit mehr als 30.000 Menschen. Insbesondere bei der Schaffung der Notkapazitäten mussten wir deshalb in der letzten Zeit auch verstärkt auf ehrenamtliche Helfer zurückgreifen. Sie haben in ihrer arbeitsfreien Zeit Außergewöhnliches geleistet.

Wie unterstützt Ihr Haus dieses Engagement für Asylbewerber?

Unseren Dank (dafür) untermauern wir mit einer finanziellen Unterstützung. Mit der neu geschaffenen Helfersentschädigung für die Ehrenamtlichen der Helferorganisationen wollen wir nicht den grundsätzlich unentgeltlichen Charakter des Ehrenamts in Frage stellen. Wir tragen vielmehr der besonderen Herausforderung im Asylbereich Rechnung, die derzeit deutlich über das übliche Maß im ehrenamtlichen Bereich hinausgeht. Unverzichtbar sind auch Deutschkurse für Asylbewerber auf ehren-

amtlicher Basis. Sie ermöglichen mit den hauptamtlichen Kursen unseres Modellprojekts „Deutschkurse für Asylbewerber“ ein fast flächendeckendes Angebot. Deshalb fördern wir die ehrenamtlichen Kurse mit bis zu 500 Euro für Auslagen.

Ferner ist es mir ein großes Anliegen, dass unsere Ehrenamtlichen im Falle eines Schadens nicht auf ihren Kosten sitzen bleiben. Deshalb schützen wir insbesondere die Engagierten in den vielen kleinen, rechtlich unselbstständigen Initiativen, Gruppen und Projekten, die nicht schon durch ihre Träger versichert sind, mit der Bayerischen Ehrenamtsversicherung. Diese Haftpflicht- und Unfallversicherung ist für die ehrenamtlich Tätigen antrags- und beitragsfrei. Die Kosten trägt der Freistaat Bayern.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

ABHOLEN UND UNTERSTÜTZEN

SAVE ME München

Wie kann man tatkräftig zeigen, dass einem das Schicksal der Flüchtlinge dieser Welt nicht gleichgültig ist?

SAVE ME ist eine Kampagne zur Aufnahme von Flüchtlingen über das Resettlement-Programm des UN-Flüchtlingshilfswerks. Es trägt die Verantwortung für die Neuansiedlung von besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen, die keine Perspektive auf Rückkehr in ihre Heimat oder Eingliederung ins Erstzufluchtsland haben.

Im Jahr 2008, anlässlich der 850-Jahre-Feier der Stadt, wurde SAVE ME in München gestartet. Die Initiatoren der Kampagne – der Bayerische und der Münchner Flüchtlingsrat, die

Münchner Kammerspiele sowie der Verein Refugio – wollten nicht länger tatenlos zusehen, wie Menschen auf der Flucht ihr Leben riskieren. Sie forderten die Aufnahme von 850 Flüchtlingen aus aktuellen Krisenregionen in München und suchten für diese Flüchtlinge 850 Paten. Hunderte von Menschen erklärten sich zur Mitwirkung bereit. Motiviert durch das große Echo in der Bevölkerung beschloss der Stadtrat 2008 und erneut 2011 die Aufnahme von Flüchtlingen über das Resettlement-Programm von der Bundesregierung zu fordern.

Im Mittelpunkt der Kampagne steht die persönliche Begleitung. SAVE ME wird nicht nur von zahlreichen Organisationen und Institutionen, sondern vor allem auch durch die ehrenamtliche Mitarbeit von über 1.000 Patinnen und Paten unterstützt. Schüler, Studenten, Rentner, Unternehmer, Theatermacher, Professoren und Kreative sind unter den Helferinnen und Helfern, die die Flüchtlinge beim Ankommen und bei der Orientierung in Deutschland unterstützen.

SAVE ME vermittelt Paten an die Familien, die über das Resettlement-Programm nach München gekommen sind, aber auch an Asylbewerber in Gemeinschaftsunterkünften. Die Paten helfen ihnen beim Deutschlernen oder im Alltag, unterstützen die Kinder beim Übertritt von der Grund- auf die weiterführende Schule, lernen mit den Eltern für die Sprachprüfung und beteiligen sich an der Suche nach einer Wohnung, Praktikumsstelle oder einem Ausbildungsplatz. Sie gestalten aber auch Freizeit mit den neuen Mitbürgern, zeigen ihnen die Stadt, vermitteln ihnen hiesige Sitten und Gebräuche und lernen umgekehrt viel über andere Kulturen und Län-

der. Und so sind diese Begegnungen, die nicht selten zu Freundschaften werden, ein Gewinn und eine Bereicherung für alle Beteiligten. Informationen unter www.save-me-muenchen.de

BERATEN UND BEGLEITEN

first steps Augsburg

first steps ist ein dreijähriges Projekt im „Zentrum für interkulturelle Beratung“ in Augsburg. In Zusammenarbeit mit einer hauptamtlichen Koordinatorin unterstützen Ehrenamtliche Asylsuchende bei ihren ersten Schritten in Deutschland und begleiten Geduldete während ihres Aufenthalts.

Menschen, die sich für eine Mitarbeit interessieren, finden auf der Homepage eine kurze Beschreibung von Inhalt, Ort und zeitlichem Umfang der möglichen Tätigkeiten. Diese reichen von der Durchführung von Deutschkursen und dem Engagement als Sprachpaten über Behördenbegleitung und Dolmetschen bis zur Nachmittagsbetreuung für Kinder und Jugendliche. In Planung sind Begleitungen zu Alltags- und Bildungsfragen.

Interessierte können ein ausführliches Beratungsgespräch vereinbaren. „Zu wissen, was man gerne tun möchte, wo fachliche und persönliche Grenzen liegen und welche Unterstützung wir anbieten, sind Grundvoraussetzungen für ein erfolgreiches Engagement“, erklärt Koordinatorin Margot Laun das ihr wichtige Erstkontakt-Gespräch.

Derzeit engagieren sich v. a. Studierende und pensionierte Lehrer in first steps, aber auch zahlreiche Berufstätige. „120 bis 140 Personen im Jahr“, so Laun, „und viele davon schon seit mehreren Jahren.“

first steps ist ein Kooperationsprojekt, in dem Diakonisches Werk Augsburg, Caritasverband für die Diözese Augsburg, Tür an Tür Integrationsprojekte und Regierung von Schwaben zusammenarbeiten. Es wird noch bis Ende dieses Jahres vom Europäischen Flüchtlingsfonds gefördert. Gemeinsam mit neuen Partnern hoffen die Träger von first steps ab 2015 auf eine erneute Förderung. Informationen unter www.first-steps-augsburg.de

KOMMEN UND GEHEN

St. Rochus Gemeinde Zirndorf

Der Name Zirndorf steht wie kein anderer Ort in Bayern für die Erstaufnahme von Flüchtlingen. Es ist naheliegend, dass hier besonders viele ehrenamtliche Helfer im Einsatz sind, wie zum Beispiel in der Asylgruppe der Gemeinde St. Rochus. Viele Menschen wissen gar nicht, dass es mittlerweile an vielen anderen Orten in Bayern Unterkünfte für Flüchtlinge gibt, an denen Hilfe gebraucht wird. Darauf weist Erwin Bartsch, hauptamtlicher Gemeindepädagoge in St. Rochus, Anrufer aus anderen Teilen Bayerns hin, die sich in Zirndorf engagieren wollen: „Wir erleben eine große Welle der Hilfsbereitschaft, aber diese Hilfe muss auch sinnvoll eingesetzt und verteilt werden.“

Die große Herausforderung in Zirndorf ist, dass die Menschen ständig kommen und gehen. Schließt man bei der ersten Begegnung jemanden besonders ins Herz, so muss man sich schon bald wieder verabschieden. Wer heute im Deutschkurs war, ist beim nächsten Mal vielleicht nicht mehr da, und dafür kommen gleich acht neue Menschen. Nicht für jeden ist dies ein passender Einsatzort.

Jeder freiwillige Helfer wird daher erst einmal in die Aufnahmeeinrichtung

mitgenommen, in der in der Regel 500 bis 700 Menschen untergebracht sind, damit er sich ein erstes Bild von der Situation machen kann. Manche Hilfsangebote sind an dieser Stelle gar nicht möglich oder sinnvoll. Und die unterschiedlichen Schicksale der vielen Menschen, die mit großen Hoffnungen nach Deutschland kommen, belasten natürlich auch diejenigen, die ihnen helfen.

Seit über 25 Jahren unterstützt ein fester Kreis von Ehrenamtlichen die ankommenden Flüchtlinge in Zirndorf. Sie bieten Beratung, Deutschkurse, ein Frauenfrühstück, Begegnungsabende, Kinderbetreuung oder auch die Einzelbegleitung bei der Weiterreise an. In diesem Jahr war zuallererst Hilfe bei der Unterbringung gefragt. Mit zeitweise über 1.600 Flüchtlingen war die Erstaufnahmeeinrichtung hoffnungslos überbelegt. Wie an vielen anderen Orten in Bayern wurde auch im Landkreis Zirndorf eine zusätzliche Notunterkunft für 250 Menschen eingerichtet – in einem Bauhof mit Garagenhalle und Festzelt. Von der Regierung wurden ein privater Wachdienst und eine Cateringfirma zugewiesen, fast alle (!) anderen Arbeiten wurden von Ehrenamtlichen übernommen, um die Versorgung mit dem Allernotwendigsten sicherzustellen.

Viele Menschen haben sich spontan bei der Asylgruppe gemeldet und beim Verteilen von Kleidern, Essen und Medikamenten geholfen. Darüber hinaus haben sie dringend erforderliche Dinge wie etwa einen Kühlschrank für Impfstoffe und weitere Hilfsmittel für Kranke beschafft, weil diese Kosten nicht vom Staat übernommen werden. Hier hält Erwin Bartsch – bei allem unbezahlten ehrenamtlichen Einsatz – eine bessere Unterstützung mit finanziellen Mitteln für unerlässlich, damit den Flüchtlingen schnell, direkt und in ausreichendem Maße geholfen werden kann.

Ehrenamtliche entwickeln und gestalten bei „first steps“ Sprachkurse sowie Einzelunterricht in Deutsch.



© first steps Augsburg



© St. Rochus Zirndorf

Die vielen Hilfsgüter müssen gesichtet, sortiert und verteilt werden: Ehrenamtliche der Asylgruppe St. Rochus bei der Kleiderausgabe.

AUS DEM LANDESNETZWERK

Programm „Campus und Gemeinwesen“ LBE und lagfa Bayern sind dabei

An vielen Hochschulen engagieren sich Studierende in so genannten Service-Learning-Projekten für das Gemeinwohl. Doch zwischen Hochschulen und Universitäten einerseits und den Einrichtungen der Zivilgesellschaft wie etwa Verbänden, Vereinen oder Infrastruktureinrichtungen des Engagements (z.B. Freiwilligenagenturen und Koordinierungszentren) andererseits gibt es noch wenig Austausch.

Um eine Vernetzung zu fördern, hat der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft das Programm „Campus und Gemeinwesen – Partnerschaften für Innovationen in Hochschule und Gesellschaft“ gestartet. Aus insgesamt 73 Anträgen von Universitäten und Fachhochschulen aus allen Bundesländern wurden sechs Bewerber ausgewählt. Sie erhalten jeweils 40.000 Euro und werden in ein kollegiales Forum aufgenommen, um ihre individuellen Ansätze weiterzuentwickeln und für die Allgemeinheit nutzbar zu machen.

In Bayern wird sich die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt federführend im Verbund mit den Hochschulen in Augsburg, Coburg, Neu-Ulm und München, der Munich Business School, der Technischen Hochschule Amberg-Weiden, der Technischen Hochschule Nürnberg, sowie den Universitäten in Augsburg und Regensburg beteiligen.

Als Kooperationspartner sind das LBE Bayern sowie die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen und -zentren (lagfa Bayern) mit im Boot. Alle Partner freuen sich über die Chance, mit dem geplanten Dialogforum den Austausch zwischen beiden „Welten“ stärker zu fördern und die Grundlagen für eine nachhaltige Zusammenarbeit von Hochschulen und zivilgesellschaftlichen Organisationen zu gestalten.



„Die Küche ist ein Ort der Begegnung, hier kannst du deine Sorgen vergessen, zur Ruhe kommen, Kraft tanken.“ (Zitat von der Homepage des Grandhotel Cosmopolis). Das gemeinsame Kochen und Essen gehört in vielen ehrenamtlichen Initiativen zu den niedrigschwelligen Angeboten.

FLÜCHTLINGSHERBERGE ANDERS ALS GEDACHT

Grandhotel Cosmopolis Augsburg

Eine etwas andere Herberge für Flüchtlinge macht seit Monaten Schlagzeilen: Das Grandhotel Cosmopolis, ein ehemaliges Altersheim im Domviertel, ist seit Juli 2013 nicht nur Hotel und Künstlerwerkstatt, sondern auch eine Gemeinschaftsunterkunft für Familien mit Kindern. Diese wird offiziell geführt von der Regierung von Schwaben, die eine Heimleiterin sowie einen Hausmeister stellt. Unterstützt wird das Projekt durch ehrenamtlich tätige „Hotellers“. 50 Personen, Familien, Frauen und Männer leben als Asylgäste auf drei Etagen im Zentrum des Gebäudes. Sie haben eigene Gebäudeteile für sich, die über Schlafzimmer, Küchen, Bäder, WCs und Aufenthaltsräume verfügen. Um die Flüchtlingsberatung kümmert sich die Diakonie, die auch Hauseigentümerin ist.

In der Lobby, an der Café-Bar und im Teegarten trifft man sich zu Kaffee und

Gesprächen. Auch Asylbewerber sind hier ehrenamtlich tätig. Selbst die Küche ist ein Ort der Begegnung: Im Untergeschoss des Grandhotels wird demnächst für Gäste aus aller Welt gekocht. Die Köche sind Freiwillige unterschiedlicher Herkunft.

Entwickelt wurde die Idee des Hotels vom Verein „Grandhotel Cosmopolis e.V.“, der auch Mieter des Hotelbereichs „ohne Asyl“, und der kostenfrei zu nutzenden Ateliers ist. Wesentliche Grundlage ist dabei die Partizipation: Die kulturschaffenden Bewohner bringen kreative Ideen ein und tragen zur Entwicklung des Projekts bei. Flüchtlinge können sich für die Dauer ihres Aufenthalts in den aktuellen Kultur- und Hotelbetrieb nach ihren Möglichkeiten einbringen: als Übersetzer und Dolmetscher, als Künstler oder in der Gastronomie. Wenn auch vielleicht nicht alles immer so läuft, wie man es sich gedacht hat, so zeigt diese Idee immerhin, dass bei der Bereitstellung von Unterkünften kreative Lösungen möglich sind.

LINKS ZUM THEMA

www.bamf.de
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

www.caritas-nah-am-naechsten.de
Informationsbroschüre „Flüchtlinge und Asylbewerber begleiten und unterstützen“

www.fluechtlingsrat-bayern.de
Bayerischer Flüchtlingsrat

IMPRESSUM

Der Informationsbrief „Engagiert in Bayern“ erscheint vierteljährlich kostenlos.
Auflage: 5.800

Herausgeber:
LBE Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern e.V.
tel 0911 810129 - 0
info@lbe-bayern.de
www.lbe-bayern.de

Vorstandsvorsitzender: Dr. Thomas Röbbke
Redaktion: Claudia Leitzmann
Layout und Satz: Sandra Kirchner, eskade design

Das Landesnetzwerk wird gefördert durch



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration